

Rems-Murr-Wirtschaft: Warum die Ansiedlung neuer Unternehmen so oft scheitert

Rems-Murr-Kreis. Mehr als 300 Anfragen zählt die Wirtschaftsförderung in der Region Stuttgart jährlich von Firmen, die sich hier ansiedeln wollen. Bei einem so großen Interesse sollte doch der eine oder andere neue Arbeitsplatz herauspringen. Viel zu oft heißt jedoch die Antwort der WRS: Tut uns leid, nichts zu machen. Woran liegt das?

In der Region und gerade auch im Rems-Murr-Kreis fehlen Gewerbeflächen, die den Unternehmen zeitnah angeboten werden können. Ganz zu schweigen von der gewünschten Größe, beschreibt Kreiswirtschaftsförderer Timo John das Problem: „Fünf, zehn, 15 Hektar – dann bin ich aus der Nummer draußen.“ Hätte Elon Musk seine elektrischen Teslas in der Automobilregion Stuttgart bauen lassen wollen, wäre er mit seinen Plänen für eine Gigafactory krachend gescheitert. Denn eine Fläche von 400 Hektar wie im flachen Brandenburg gibt es hierzulande schlicht nicht.

Für Elon Musk wäre an Rems und Murr definitiv kein Platz

Kurzfristig stehen im Rems-Murr-Kreis schlappe 28 Hektar zur Verfügung, zeigte eine Potenzialuntersuchung der Wirtschaftsförderung. Weitere 13 Hektar können mittelfristig, also in zwei bis fünf Jahren, angeboten werden. Langfristig, also in fünf Jahren oder später, kämen nochmals 13 Hektar hinzu. Und ein Großteil dieser Flächen ist obendrein längst vermarktet oder kann nicht umgesetzt werden.

Die CDU-Kreistagsfraktion hat das Thema Wirtschaftsförderung auf die Tagesordnung des Umwelt- und Verkehrsausschusses gesetzt. „Wir müssen auf allen Ebenen [wieder mehr für die Wirtschaft tun](#) und die wirtschaftliche Entwicklung, die Grundlage unseres Wohlstandes ist“, hieß es in dem Antrag. Verbunden war der mit der Bitte, dem Kreistag zu erklären, was eigentlich die Wirtschaftsförderung unternimmt, „um Erweiterungen, Innovationen, Gründungen und Ansiedlungen in den Landkreis zu holen.“

Ein weiteres Problem: Fehlender Wohnraum

[Kreiswirtschaftsförderer Timo John](#), WRS-Geschäftsführer Michael Kaiser und Standortmanager Matthias Lutz standen Rede und Antwort. Timo John versteht sich zu allererst als Netzwerker. Sich um Gründungen und Ansiedlungen von neuen Firmen im Rems-Murr-Kreis oder auch Firmenerweiterungen und Innovationen zu kümmern, sei für die Ein-Mann-Wirtschaftsförderung, die obendrein den Tourismus umfasst, „personell und finanziell nicht leistbar“. Diese Aufgaben könnten nur die fünf Landkreise und die Stadt Stuttgart gemeinsam in der WRS stemmen. Zu seinem Job gehöre in erster Linie das Standortmarketing, erklärte John. Das heißt, den Rems-Murr-Kreis als attraktiven Lebensraum für Fachkräfte und ihre Familien vorzustellen.

Was nutzt der bestbezahlte Job, wenn sich der oder die Beschäftigte hier nicht wohlfühlt – oder keine bezahlbare Wohnung findet? Laugt einer kürzlich von der IHK Region Stuttgart veröffentlichten Umfrage zu Fachkräftemangel und Wohnungsnot bremst die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt den Arbeitsmarkt aus und verstärkt den Fachkräftemangel. So gaben 67 Prozent der befragten Unternehmen an, dass sich Mitarbeitende oder Bewerbende bei der Wohnraumsuche an sie wenden, und 52 Prozent der Betriebe gaben an, dass Bewerber Jobangebote abgelehnt haben, weil es schwer ist, passenden Wohnraum zu finden.

Die Leitbranchen Automobil und Maschinenbau kriseln

Stolz ist John auf den kreisweiten Handwerkerparkausweis, der Anfang 2022 unter seiner Federführung eingeführt wurde. Ein Beispiel für Entbürokratisierung und Digitalisierung, das mittlerweile in den Landkreisen Böblingen und Esslingen Nachahmer gefunden hat.

WRS-Geschäftsführer Michael Lutz stellte die ganze Bandbreite der Wirtschaftsförderung in der Region vor: Investitionen und Ansiedlungen begleiten, technologischen Wandel und Digitalisierung fördern, die nachhaltige Nutzung von Ressourcen vorantreiben, Unternehmertum und Kreativität unterstützen, Fachkräfte gewinnen. Aktuell liegt ein Schwerpunkt auf kleinen und mittleren Unternehmen aus Autoindustrie und Maschinenbau, für die Transformationsstrategien entwickelt werden. Große Hoffnung verbindet Michael Kaiser mit Start-ups: Junge, wissensintensive Existenzgründungen, die sich aus Hochschulen oder auch aus Unternehmen heraus entwickeln. „Wir brauchen neue Impulse, neue Unternehmen, neue Technologien“, sagt auch Matthias Lutz. Die Leitbranchen Automobil [und Maschinenbau](#) stecken in der Krise.

Landschafts- und Überschwemmungsschutz setzen Grenzen

Für einen technologischen und ökonomischen Wandel werden aber nicht zuletzt neue Flächen für Gewerbe und Wohnraum benötigt, so Lutz. „Weder in der Innenentwicklung noch in der Außenentwicklung stehen dafür aktuell ausreichend Gewerbeflächen zur Verfügung.“ Viele potenzielle Bauplätze liegen in Landschaftsschutz- oder Überschwemmungsgebieten. Und der Widerstand aus der Bürgerschaft sei größer denn je. Das zeigen die vielen Projekte, die an Bürgerentscheiden gescheitert seien. Eine Einschätzung, die von der grünen Kreisrätin Astrid Fleischer prompt bestätigt wurde. Sie wies darauf hin, dass es in einer dicht besiedelten Region zwangsläufig zu Konflikten kommt, [wenn wertvoller Ackerboden wie auf dem Schmidener Feld für die Wirtschaft geopfert, asphaltiert und betoniert werden soll](#).

Aus Sicht der Wirtschaftsförderer kann sich die Region wirtschaftlich aber nur weiterentwickeln und wettbewerbsfähig bleiben, wenn genügend Gewerbeflächen zur Verfügung stehen. Andernfalls werde das industrielle Wachstum gehemmt und die Innovationskraft geschwächt. Gleichzeitig müsse mit der begrenzten Anzahl an Flächen verantwortungsvoll umgegangen werden, beispielsweise durch [verstärkte Nachverdichtung](#) bei Bestandsflächen und durch die Reaktivierung von Brachflächen.